

Marcus Schulze

Nils Neubecker

**Überwald-Gymnasium – <http://ueberwald-gymnasium.de> -
69483 Wald-Michelbach**

Abiturrede 2007

Sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren, liebe Abiturienten wie auch Lehrer, wir heißen Sie, im Namen des Abiturjahrgangs 2007 zu unserem Abiturball herzlich willkommen. Wir, das sind Nils Neubecker und mein Name ist Marcus Schulze.

Es ist uns beiden eine große Ehre, heute Abend diese Rede halten zu dürfen. Deswegen wollen wir uns für das uns entgegengebrachte Vertrauen bedanken.

Wir haben lange überlegt wie wir diese Rede gestalten könnten und was deren Inhalt sein soll. Zweifelsohne gibt es eine Menge, was wir erzählen könnten. Doch womit soll man nur beginnen?

Ich meine zu wissen, dass meistens ein weiser Spruch für eine gute Rede wichtig ist. Einige Lehrerweisheiten bieten sich jedoch besser an. Herr Fettel lehrte uns beispielsweise nicht nur „Wer spickt ist blöd“, nein er zeigte uns auch, dass es mathematisch korrekt ist 10 Minuten früher den Unterricht zu beenden, wenn man 10 Minuten später angefangen hat. Außerdem brachte uns Herr Weber näher, dass der Vietnamkrieg keine Gartenparty gewesen sei, und dass Jesus lediglich ein Hippie war, der mit seinen ‚Loosern‘ durch die Wüste Gabi zog. Und wenn sie jetzt bitte alle nach links schauen würden, merken sie, dass sie rechts gar nichts sehen, nicht wahr Herr Horneff.

Um die Artenvielfalt unseres Lehrerkollegiums etwas zu verdeutlichen haben wir für sie eine kleine Geschichte aus dem Alltag des Lehrerzimmers geschrieben.

FÜCHTERlich eng geht es in dem Lehrerzimmer meistens zu, in dieser kleinen KAMMER. Da TRAUT MANN seinen Augen kaum, auf minimalem Raum ist hier die MAXimale WEISERheit gepresst. Deswegen kann sich jeder SCHÜLER für einen Vortrag, sei es über fliegende Bären, rülpsende Enten oder einfach nur über BLUMEN, RATH holen. Ab und zu verFETTELn sich ein paar Lehrer in eine DRÖGE Diskussion. Ein weiterer MISCHASst sich HEYMELich ein, wodurch das Gespräch sehr laut wird. „Hey ARNOLD“ rief ein nahe stehender Lehrer, „du BRAUNst nicht so rum zu schreien, seid mal etwas NEISER.“

Währenddessen suchte Herr BERGMANN seinen Windmesser unter einem riesigen Haufen Papier. Resignierend fluchte er „WECK ESSER! HART MANN so etwas schon Mal erlebt?“ ER Brach die Suche ab und dachte sich: „Nicht verzagen, KARGER fragen.“ Tapsig auf ihn zulaufend fragte er: „KÖTTERst du mir vielleicht sagen wo mein Windmesser ist?“ Da auch Herr KARGER ihm nicht weiterhelfen konnte, sah Herr BERGMANN SCHWARZ und er sprach: „Da muss ich mir WOLF oder Übel einen neuen zusammen BACHteln.“

Im hinteren Teil versuchte Herr DANNEWALD gerade ein Tablett mit zehn gefüllten Kaffeetassen zu balancieren. Frau KAYSER bemerkte gerade noch, dass er aufpassen solle, dass JO NITZ passiert. Doch da war es auch schon zu spät. SELIG SCHWÖBELten die Kaffeepötte zu Boden.“ DonnerKEIL noch einmal!“ Der Teppich sah aus wie voll geBREYERT. „HOR-

NIG, HORNIG“ ertönt es, „ holt ein paar Putzlappen!“. WERNER Frau KAYSER noch Herr DANNEWALD wussten aber wo der Lappen-BERG HAUSte.

In das bunte Durcheinander brach das KRELLE DINGEL DEIN, was die Pause beendete und die Lehrer in den Unterricht flüchten ließ.

Noch vor 9 Jahren war uns nicht im Entferntesten bewusst, dass das Schulleben so lustig sein kann. Denn als wir 1998 das Überwald-Gymnasiums betraten, wurden wir alle von einem Gefühl der Unsicherheit erschlagen. Ob es nun das marode Dach war, das uns auf den Kopf zu fallen drohte oder doch die Angst vor dem Neuen bleibt wohl ungeklärt. Tatsache ist aber, dass der Schritt in den neuen Lebensabschnitt für uns wie eine Wende war.

Wir sind den weiten Weg bis zu diesem Abend mit ungefähr 110 Schülern angetreten. Heute sitzen aber nur 59 Absolventen unter uns. Dies mag wohl der beste Beweis dafür sein, dass die letzten 9 Jahre, tief greifende Veränderungen mit sich gebracht haben. Äußerlich erkennt man das an der besagten Umstrukturierung unseres Jahrgangs. Doch auch jeder Einzelne hat in seinem Inneren einen Wandel durchlebt, und seinen Platz in unserem Kollektiv gefunden. Ich erinnere nur daran, wie wir in der 5. Klasse mit unseren bunten Mickey Maus-Pullovern und den haarsträubensten Frisuren durch das Gymnasium gelaufen sind. In den Pausen rollten wir uns munter die Wiese herunter und sammelten Maikäfer für die nächste Englischstunde. In den Klassen von ca. 30 Schülern, kannte man meist nur eine Handvoll. Es galt sich nun zu Recht zu finden. Sowohl in der Klassengemeinschaft als auch in dem großen Schulgebäude und im Umgang mit den Heerscharen von Lehrern, die unterschiedlicher wohl nicht hätten sein können. Außerdem waren wir stets darauf bedacht den Großen aus dem Weg zu gehen.

In der siebten Klasse wartete bereits die Skifreizeit auf uns, die uns ins Ahrntal führte. Dies war der erste Ausflug, den der gesamte Jahrgang gemeinsam beging, wodurch nicht nur viele Freundschaften auch über den Klassenverband hinaus entstanden sind, sondern ebenso unvergessliche Momente. Wir hatten nicht nur wunderschönes Wetter, ungebremste Abfahrtsläufe und einen tollen Hüttenabend, der uns alle viel Spaß bereitete, nein auch die Lehrer waren alle voll gut drauf.

Außerdem kam für uns in der siebten Klasse die zweite Fremdsprache hinzu, was zu einer sprachlichen und auch kulturellen Weiterbildung führte, beziehungsweise führen sollte. Denn die meisten von uns absolvierten einen Schüleraustausch: Eine Klasse ging nach England, die andere nach Frankreich und unsere Klasse blieb hier.

Zum Abschluss der Sekundarstufe I absolvierte jede Klasse eine Abschlussfahrt. Die Reiseziele waren Berlin, Hamburg und die Toskana. Das letzte Jahr in der Klassengemeinschaft begann im August 2004 mit einem zweiwöchigen Praktikum. Jeder von uns durfte in den Alltag des Berufslebens reinschnuppern, um sich ein Bild von seinem eventuellen Traumberuf machen zu können. Manche wurden in ihrer Idee bestätigt, andere erkannten, dass sie sich doch lieber nach einem anderen Job umschauchen sollten.

Des Weiteren bahnte sich mit der Wahl der Leistungskurse das Kurssystem an und ehe man sich versah waren wir in der Zwölf. Doch was bedeutete das nun für uns? Abgesehen davon, dass nun jede Note und jede Leistung ins Abitur eingehen würde, häuften sich die Anzahl der Freistunden und im gleichen Maße verringerte sich auch die Menge der gemachten Hausaufgaben. Die Arbeitsmoral fiel in den Keller, während der Alkoholkonsum stetig stieg und Montagmorgens und Freitagnachmittags ging sowieso gar nichts mehr. Deswegen hatten wir Zeit nebenbei die 12er-Party, einen Kuchenverkauf in der Schule und einen Stand auf dem Weih-

nachtsmarkt zu organisieren. Der Gewinn steht ab ca. 21:30 Uhr in Form von warmen Essen und rockigen Klängen für sie bereit.

Unsere Fahrtenserie riss auch in der Zwölf nicht ab und so absolvierten wir noch zwei Kurz-exkursionen zum Hambacher Schloss und zum Konzentrationslager Buchenwald. Die letzte große schulische Fahrt war die Studienfahrt. In diesem Rahmen fuhren drei verschiedene Gruppen nach Rom, Weimar beziehungsweise in die Dreistadt Gdynia-Danzig-Sopot in Polen.

Nach dieser Veranstaltung bewegten wir uns nun mit Siebenmeilenstiefeln auf das Abitur zu. Mit dem Privileg als Versuchskaninchen auserkoren zu sein, mussten wir uns nun den Aufgaben des ersten Zentralabiturs im Bundesland Hessen stellen. Da weder Lehrer, noch Schüler, noch das Kultusministerium wussten was auf uns zukommt, war die Aufregung vor dem Abitur entsprechend groß. Hektisch versucht nun jeder Lehrer den Stoff des ohnehin schon überfüllten Lehrplanes, dessen Dilemma darin bestand, dass er andauernd geändert wurde, in unsere Köpfe zu bekommen. Wir wurden nun mit Blättern überschüttet, wodurch das eigenständige Lernen stärker in den Vordergrund trat als je zu vor. Themen konnten nur noch oberflächlich angekratzt werden, ja man hechelte regelrecht durch den Lehrplan. Auf diese Weise entstand ein Konflikt zwischen der Sehnsucht nach dem Ende der Lernerei durch das schriftliche Abitur und der Angst vor zu wenig Zeit für die Vorbereitung. Einige stürzte das rasante Tempo sogar in den Zwang der Nachhilfe. Der Baulärm, der es schaffte so manche Unterrichtsstunde zum Stummfilm werden zu lassen, belastete uns hingegen alle in unsere Abiturvorbereitung. Durch die Umbaumaßnahmen fehlte uns auch ein Stillarbeitsraum, den wir in Freistunden hätten nutzen können.

An dieser Stelle möchten wir uns im Namen des ehemals Bigalke-Mathematikleistungskurses bei Herrn Kilian und ganz besonders bei Frau Köhler für ihr Engagement bedanken. Frau Köhler hat nicht nur im Unterricht sondern auch in ihrer Freizeit versucht ausgefallenen Unterrichtswochen mit den Schülern aufzuholen. Danke! Auch Herrn Gyöngyösi, der leider das Überwald-Gymnasium zum Ende dieses Schuljahres verlassen wird, gebührt Dank dafür, dass er zeitweise sogar zwei Mathematikleistungskurse parallel unterrichtet hat.

Und so gab es wahrlich genug Themen, die für Panik sorgten. Im Endeffekt war das erste schriftliche Landesabitur aber nicht so schlimm wie wir es befürchtet hatten, wodurch alle das Abitur bestehen konnten. Die Idylle der kurzen, folgenden Osterferien war jedoch schnell verflogen. Neben den folgenden Klausuren stand natürlich auch noch das mündliche Abitur an. Erlöst von all der Lernerei wurden wir am 15.06.07. Als Belohnung gönnten sich die meisten Abiturienten eine Woche Lloret de Mar und angesichts der Tatsache, dass wir nur zwei Tage zur Regeneration hatten, ist es doch sehr erstaunlich, dass alle Teilnehmer anwesend sind. Die langen „Put your hands up for detroit“-Nächte, die Tage am Strand und das all-Inclusive Angebot haben eben doch ihre Spuren hinterlassen. Und so ist es wenig verwunderlich, dass die Rückreise nach 6 Tagen Partys eher schlafend vollzogen wurde, bis wir wieder in Deutschland waren.

So hat sich die Entwicklung hingezogen. Mit dem heutigen Abend schreiben wir das letzte Kapitel unserer gemeinsamen Schullaufbahn und nach all den Jahren sind wir endlich die Großen. Doch haben wir wirklich schon so Großes geleistet?

Viel Weltbewegendes war wohl noch nicht dabei, doch kann zweifellos jeder Einzelne auf seine persönlichen Höhepunkte stolz sein. Rückblickend stellen wir fest, dass wir in fast allen Lebensbereichen Erfahrungen sammelten, die letztendlich unseren Charakter geformt und gestärkt haben. Es war nicht nur die Schule, sondern auch das Miteinander jenseits von Hausaufgaben und Klausuren, das uns verbunden hat. Wir haben zusammen gelacht, gefeiert und

unvergessliche Ereignisse verbracht - wir haben einander jedoch auch in schweren Zeiten geholfen und uns gegenseitig motiviert. Auch wenn wir nach diesem Abend alle andere Wege gehen werden, so ist es doch die Freundschaft, die uns hoffentlich für immer verbinden wird. Selbst der Volksmund weiß schon, dass es zwei Arten von Freundschaften gibt: Die einen sind käuflich, die anderen sind unbezahlbar. Und wir wissen, nur die Letzteren werden auch in Zukunft bestehen.

Heute Abend beginnt für uns einer dieser neuen Lebensabschnitte, der wohl eine ungewisse Zukunft mit sich bringt. Ob FSJ, Zivildienst, Bundeswehr, Ausbildung, BA-Studium, Fachhochschule, Uni, ein Jahr im Ausland oder Freizeitalkoholiker, für jeden in unserem kleinen Jahrgang ist etwas dabei. Und so kann jeder von uns sein Potenzial nutzen, um seine Träume zu verwirklichen und seine persönlichen Ziele zu erreichen. Auch wenn der Weg lang sein mag und die Problemmauer unüberwindbar scheint, sollte jeder auf seine Stärken vertrauen und niemals den Sand in den Kopf stecken.

An diesem Punkt möchten wir etwas Kleines zitieren, das zwei nette 12erinnen an dem Tage unseres ersten schriftlichen Abiturs zu unserer Unterstützung auf große Plakate geschrieben haben: Das Hummel-Paradoxon: Eine Hummel hat eine Flügelfläche von 0,7 Quadratzentimetern und wiegt 1,2 Gramm. Nach den physikalischen Gesetzen der Aerodynamik dürfte die Hummel gar nicht fliegen können. Der Hummel ist das egal, denn sie fliegt trotzdem. Ich denke wir sollten uns alle ein Beispiel an der Hummel nehmen und einfach auf uns selbst vertrauen. In den letzten 13 Jahren wurden wir oft durch Noten und Zensuren bewertet, doch sagen sie nichts über unsere wahren Möglichkeiten aus, die wir alle haben, um in unserem Leben etwas zu erreichen. Nur wir selbst können uns Grenzen setzen.

Unsere persönlichen Ziele werden auch dazu führen, dass wir uns mehr und mehr aus den Augen verlieren, da wir in unterschiedlichen Städten wohnen, lernen und arbeiten werden. Wir haben keinen Ort mehr, an dem wir uns alle gemeinsam regelmäßig wieder sehen können. Genau aus diesem Grund bietet uns das alljährliche Ehemaligentreffen eine Chance uns wieder zusehen, auszutauschen und alte Freundschaften wieder aufzufrischen.

Doch lasst uns jetzt noch nicht an diese ferne Zukunft denken, wo wir doch alle hier noch so herrlich und gemütlich zusammen sitzen. Genießen wir lieber den Abend, der wohl symbolträchtiger kaum sein könnte. Denn auch wenn es mit großer Wahrscheinlichkeit wohl das letzte Mal sein wird, dass wir alle beisammen sind, so ist dieser Abend nicht das Ende. Er ist lediglich eine Art Hauptbahnhof in der Zugfahrt unseres Lebens.

Wir danken Ihnen recht herzlich für ihre Aufmerksamkeit und wünschen Ihnen allen, die 13er natürlich mit eingeschlossen, einen schönen menschlichen Abend.